

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender  
**Band:** 249 (1970)  
  
**Rubrik:** Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

### Briefe an eine Lehrerin

«Seer geärtes freulein! Entschuldigen Sie, das mein Hansli die schule versäuhmen mußte. Aber ich habe blötslich über Nacht einen eitrigen Finger bekommen und dazu vier unmündige Kinder. Sie wissen schon, was das ist.»

«Verzeihen Sie, daß meine Tochter heute nicht in die Schule kommt, sie bricht Ungeheuer.»

«Entschuldigen Sie, daß meine Tochter Trudi Ihnen das Buch nicht bringen konnte, sie hatte es nämlich im Hals.»

«Sehr geehrtes Fröilein! — Ihr Unterricht ist schuld an der Krankheit meiner Tochter. Sie haben ihr die Rechnungsaufgabe gegeben, wie lange sie dazu brauchen würde, 20 Äpfel zu essen, wenn sie für jeden Apfel eine Minute braucht. Beim 13. Apfel wurde sie krank.»

«Meine Frau hat gestern einen kleinen Buben bekommen. Meine Tochter konnte deshalb nicht in die Schule kommen. Sollte es morgen wieder passieren, so bitte ich im voraus um Entschuldigung.»

«Rösli konnte nicht kommen, weil sie im Haushalt helfen mußte, weil meine Frau ein Kind bekommen hat. Der Herr Schulpräsident hat es erlaubt.»

**Aus der Schule.** Die Schüler werden von der Lehrerin aufgefordert, einen Satz mit «sein» zu bilden. Einer steht auf: «Ich möchte ein Flieger sein». Dann wird ein Satz mit «haben» verlangt. «Ich möchte ein Auto haben», lautete die Antwort. Da hebt ein ganz Schlauer den Finger: «Ich kann sogar einen Satz mit «sein» und «haben» bilden: «Sie sollen noch zu haben sein, Fräulein!»

**Der Steuerschreck.** — Ein Schweizer erwacht schweißgebadet in der Nacht und sagt: «Jetz hani tröimt, i heig d'Schtüürerchläärig richtig uusgefüllt!»

Ein Freund klagt zum andern: Mit Heiraten habe ich Pech gehabt. — Die erste Frau ist mir verlaufen und die zweite nicht.

«Was willst Du Lausbub auf dem Apfelbaum?» — «Meinen Drachen holen, er ist mir verflogen» — «Der ist doch schon lange Zeit da oben?» — «Gewiß, aber damals waren die Äpfel noch nicht reif.»

**Die Ferienrasur.** — Der Feriengast schlenderte gemächlich durch den kleinen Kurort, ging in den einzigen Friseursalon des Ortes und ließ sich rasieren. Der Lehrjunge waltete mehr emsig als geschickt seines Amtes, so daß der Feriengast zum Friseur sagte: «Der Junge hat mich jetzt schon zwei Mal geschnitten. Sie werden Ihre Kunden sehr rasch verlieren, wenn Sie diesen ungeschickten Figaro auf sie loslassen.»

«Das weiß ich», erwiderte der Friseur hoheitsvoll. «Er rasiert deshalb ja auch nicht meine Kunden, sondern nur die Fremden.»

Am Bahnhof zu Glarus fragt ein älteres Frauei den Portier: «Ihr, wänn fahrt der letzt Zug i ds Hinderland?» und bekommt zur Antwort: «Frauei, das erlebed mir beedi nüd.»

Der Lehrer fragt einen etwas unwissenden Schüler: «Wie viel macht 30 und 10?» — Darauf der Schüler: «Fraget nu der Sunnewirt, der weiß alls, oder der Nachbar.»

Bei der Rekrutenprüfung von anno dazumal: «Luut em Dienstbüechli sind Ihr also en Urner? Was wüssed Ihr vum Wilhelm Tell?» Antwort: «Das ist das größt Schiff uf em Waldstättersee.»

Am Bahnschalter wünscht ein angehender Lehrling ein Billett nach Rütli. — Der Beamte: Jä, weles Rütli? Es git im Kantu Züri, Glaris und Rhintal es Rütli? — Der andere: «Das macht nüüt, der nü Meister het gschriebe, er stönd de sowieso am Bahnhof zum Abhole, gänd Ihr nu eis.»

Ein Mann an der Strecke Rheintal—St.Gallen wünscht ein Billett nach Kamerun. — Der Stationsbeamte erklärt, daß es ein solches in der ganzen Schweiz nicht gebe! Aber der andere beharrt darauf: sie hätten Verwandte dort und alle Postbriefe seien dort doch angekommen! — Der Beamte kommt nicht gleich nach, und endlich nach vielen Fragen kommt es heraus, der Mann wollte nach Krummenau.

«Obacht Frau, die Bank ist grad frisch gstriche». Die Frau ist schwerhörig und fragt den Mann, den sie nicht verstand: «Wie??» Antwort: «grüe».

Korporal Fitzi besucht seinen Militärkamerad Heiri Zeller in Zivil. Man hat miteinander zu Mittag gegessen und der Fitzi hat so nebenbei allerhand beobachtet. Als die Frau in der Küche das Geschirr abwusch meinte der Fitzi: «Du Heiri, dyni Frau tuet jo schile ond en Chropf hät si erst au no. Wo häst au du heeggloeget Heiri?» — Da sagt der Heiri Zeller: Jää, täärst scho luut schwätze, höre tuet si au nütz.»

Edi Schlau muß ins Spital. Die Krankenschwester fragt: «Hänzi es Pischama?» — «Nei, Blinddarmentzündig, wäni de Tokter rächt verstande han.»

Arzt zum Patienten: «Im Augeblik gseen ich nöd ganz klar, wo's bi Ine fäält. Möglicherwiis liits am Alkohol.» — «Macht doch nüüt, Herr Tokter, dänn chum ich eifach emol verbii, wänn Si nüechter sind.»

Hinter einem Buben her tritt ein großer Hund. «Sie!» sagt der Bub zu einem hinter ihm gehenden Herrn, «wettet Si nöd emol de Hund streichle?» — Der Mann streichelt den zufrieden knurrenden Hund und fragt den Buben: «Warum häsch eigentlich wölle, daß ich dä Hund streichle?» — Sagt der Bub: «Wüssezi, er gehöört drum nöd zu mir. Er lauft mer eifach naa, und da hani tänkt: Bevor ich en streichle, wett i wüsse, ob er biisst!»